



Voodoo ohne Klischees:

Voodoo kennt jeder aus Hollywood-Gruselfilmen. Was es wirklich damit auf sich hat, zeigt ein Straßburger Museum. Seite 6

FÄCHER



Eindruck schinden mit Käse:

Der Kappelrodecker Käsesommelier Michael Wühle zeigt, wie spektakulär man eine Käseplatte anrichten kann. Seite 7

Samstag, 28. Oktober 2023



Den Sagen nach sollen bei den Giersteinen in Forbach die Druiden einst Menschenopfer dargebracht haben. Selbst der Teufel persönlich soll auf den großen Steinen gestanden haben. Nicht nur deshalb gelten die Giersteine als einer der ganz besonderen Kraftorte im Schwarzwald. Foto: Andrea Fabry

Was ist denn bitte ein Kraftort?

Auf Spurensuche im Bruchsaler Wald, bei den Giersteinen Forbach und im Kloster Herrenalb

Von Martha Steinfeld

Im Licht des Vollmonds sehen die Giersteine in Forbach besonders mystisch aus. Die Gruppe großer Granitblöcke, die am Rande des Ortsteils Bermersbach auf einer exponierten Ebene steht, wirkt dann fast unheimlich. In dieser Stimmung kann man sich gut vorstellen, dass die tiefen Rillen, die sich längs über den mit 13 Metern Umfang größten der Steine ziehen, einst als menschengemachte Blutrinnen für die Tier- oder gar Menschenopfer heidnischer Priester dienten. Sogar der Teufel persönlich soll hier gestanden ha-

schiedenen Faktoren betrachtet und vermessen werden kann.

Der Naturalist

Bernd Schneider gehört keiner dieser Gruppen an. „Die Giersteine sind vor vielen Millionen Jahren durch Eruption entstanden, bei der der Granit hochgekommen ist“, erklärt der Schwarzwald-Guide und Erlebnispädagoge lapidar. „Die angeblichen Blutrinnen sehen zwar menschengemacht aus, sind aber einfach ein Produkt von Erosion, also der Natur.“ Schneider führt regelmäßig Gruppen zu den Felsen hoch über dem Murgtal. Und auch, wenn er dann von der Mystik und Sagenwelt erzählt, die die Steine umgibt: Esoterik spielt bei ihm keine Rolle.

Das bedeutet nicht, dass er mit dem Begriff Kraftort nichts anfangen kann. „Wenn ich hier sitze und auf Forbach heruntersehe, dann bin ich glücklich, ich kann entspannen, mich erholen, in mich gehen und Kraft schöpfen“, sagt er. Doch am Ende komme die Kraft immer aus einem selbst. „Jeder Ort kann ein Kraftort sein, manche Gegebenheiten machen es einfach nur leichter“, sagt Bernd Schneider. „Die Giersteine machen es leichter.“

Das gilt im Schwarzwald nicht nur für die Giersteine. Die Gegend strotzt geradezu vor Kraftorten. Die Hornisgrunde gehört ebenso dazu wie der Mummelsee oder die Edelfrauengrab-Wasserfälle. Auch die Monbachschlucht bei Bad Liebenzell, der Karlsruher Grat oder der Wald bei Dobel im Winterkleid sind Kraftorte, wie die Autorin Birgit-Cathrin Duval in ihrem Buch „Kraftorte im Schwarzwald“ zusammengetragen hat.

Die Touristik-Fachfrau

Das hat sich auch die Tourismusbranche zunutze gemacht und wirbt ganz offen damit. „Wellnesshotels im Schwarzwald – Kraftorte entdecken“ lautet der Name eines Prospekts der Schwarzwald Tourismus GmbH. „Kraftorte, das ist ein starker Begriff, den wir schon vor Jahren aufgegriffen haben“, sagt Corinna David, stellvertretende Geschäftsführerin für den Bereich Nördlicher Schwarzwald. Die Bezeichnung passe gut, weil sie das Zusammenspiel von Wald und Wellness verbindet. „Wellnesshotels sind Orte, an denen man Kraft sammeln kann“, erklärt Corinna David. „Sie haben Spas, man wird dort umsorgt und kann die Seele baumeln lassen.“ Viele der Hotels böten ganzheitliche Herangehensweisen: Yogastunden, besondere Ernährung

– viele Leute suchten nach sowas. „Und man ist sofort im Schwarzwald, der an sich ein Kraftort ist.“

Die Spirituelle

Szenenwechsel. In Bad Herrenalb führt Corinna Lochmann von der Schweizer Wiese zur Klosterkirche der alten Kurstadt, einem weiteren, sehr bekannten Kraftort. Die auf Stadtplanung spezialisierte Architektin und Geomantin betreibt von Rheinstetten aus „Mensch und Raum“, ein „Büro für spirituellen Tourismus und gesundes Wohnen“. Kraftorte sind ihr Spezialgebiet.



Fächer-Schwerpunkt

„Kraftorte sind zunächst einmal Orte, die sich durch ihre Atmosphäre, Ausstrahlung und geistige Präsenz von der unmittelbaren Umgebung unterscheiden“, definiert sie. Um Kraftorte zu analysieren, bedient sie sich der Methoden der Geomantik. Zu diesen gehören einleuchtende Dinge wie die eigene Wahr-

nehmung, die Geschichte des Ortes oder die Deutung von Sagen, die es darüber gibt. Und dann gibt es die Methoden, die von der Allgemeinheit eher den Pseudowissenschaften zugeordnet werden: Astrologie, Elektrobiologie oder die Analyse von Einstrahlungspunkten, Fremdenergien und Kraftlinien, Leylines genannt.

Die Geomantin lässt sich von der Kritik nicht beirren: „Klar sind die Giersteine in Forbach durch Eruption entstanden“, sagt sie. „Man kann aber auch sagen: Hier sind Kräfte aus der Erde nach oben gelangt.“ Auch Legenden, die Kraftorte oft umgeben, kämen nicht von ungefähr. „Die Menschen haben sich Sagen ausgedacht, weil sie die Ortskraft gespürt haben, aber keine Worte dafür hatten.“

Ohnehin sei die Offenheit der Menschen für solche Dinge früher viel ausgeprägter gewesen. „Die alten Baumeister haben noch an Ortskräfte geglaubt und wussten damit umzugehen.“ An der Klosterkirche Bad Herrenalb sei das besonders offensichtlich. „Der Altar ist beispielsweise genau dort, wo sich Wasseradern kreuzen, der Grundriss ist nach den Grundsätzen der Heiligen Geometrie aufgebaut, und an der Decke sind die Tierkreiszeichen abgebildet“, sagt Corinna Lochmann. Zudem liege die Kirche – so wie die ganze Stadt – auf der stärksten Leyline in der Region. „Ganz Bad Herrenalb ist deshalb ein Kraftort“, sagt Corinna Lochmann. „Es ist kein Zufall, dass die Ebersteiner damals gesagt haben: Hier gründen wir unser Kloster.“

Die Theologin

Dass der Begriff Kraftort auch in der kirchlichen Welt zu Hause ist, zeigt sich nicht nur in Bad Herrenalb. Heike Springhart, Landesbischöfin der Evangelischen Landeskirche in Baden, hat jedenfalls keine Berührungsängste damit: „Kirchen sind Kraftorte, weil sie besondere Räume sind, die über sich hinausweisen.“ Räume, die dafür stünden, dass es mehr gibt als die Dinge, die man mit bloßem Auge sehe. Wie viele andere Gläubige könne sie dort Kraft schöpfen. Und hat sogar einen persönlichen Lieblings-Kraftort: die Pankratius-Kapelle in Kelttern-Niebelsbach. „Dort fühle ich mich aufgehoben.“ Woher die Kraft dieses Ortes kommt? „Es ist das Wissen darum, wie viele andere schon vor mir in dieser kleinen Kapelle waren und dort gebetet haben. Weil sie besonders glücklich waren, oder aus Verzweiflung. Das spürt man.“

Die Suchende

Zeit, selbst auf Kraftortssuche zu gehen. Und zwar in Bruchsal, wo es im südlichen Teil des Waldes bei Heildelsheim und Helmsheim ein besonderes Waldstück geben soll. Einen Buchenwald, dessen Bäume in gigantische Höhen gewachsen sind und im Sommer eine geschlossene Blätterdecke bilden. Einen, der jahrzehntelang unberührt blieb – und möglichst weiter so bleiben soll. Die Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg führte unter anderem dort ihr Projekt „Ökologisches Wirkungskataster“ durch, um die Folgen von Klimawandel und Schadstoffen zu untersuchen.



Bernd Schneider

Der Schwarzwald-Guide und Erlebnispädagoge führt Besucher zu besonderen Orten im Schwarzwald. Foto: Andrea Fabry

ben. „Teufelssteine“ werden die Giersteine deshalb auch genannt, aber auch „Hexenstein“ oder „Druidensitz“. Und noch eine Bezeichnung gibt es, unter der das Naturdenkmal firmiert: Kraftort.

Der Begriff, bei dem manche Menschen wissend nicken, während andere mit den Augen rollen, bezeichnet natürliche oder menschengemachte Orte, die eine besondere Wirkung auf Menschen haben sollen. Stonehenge in Großbritannien gehört dazu, ebenso die sagenumwobenen Externsteine in Nordrhein-Westfalen oder eben die Giersteine in Forbach. Die Kraft, die sie ausstrahlen sollen, ist in der Regel positiv. Denn Kraftorte sollen ihren Besuchern, wie der Name schon sagt, Stärke und Ruhe verleihen.

Warum sie das tun, ist ebenso Ansichtssache wie der grundsätzliche Glaube daran. Die einen sagen, es seien Orte mit einer besonderen kosmischen oder irdischen Ausstrahlung, andere sprechen von Magie und Mystik. Und die sogenannten Geomanten betrachten Kraftorte als eine Art Lebewesen, das nach ver-



Heike Springhart

Die Pfarrerin und habilitierte Theologin ist seit 2022 Landesbischöfin der Evangelischen Kirche in Baden. Foto: Gülay Keskin

Die Suche beginnt unter Zeitdruck und im strömenden Regen. Keine guten Voraussetzungen. Immer tiefer geht es in den Wald hinein. Und dann steht man plötzlich mittendrin zwischen den majestätischen Bäumen. Auf einem Waldboden, der aussieht, als würde er täglich aufgeräumt. Unwillkürlich muss man innehalten, genießen. Selbst der Regen stört nicht mehr. Ein Moment, der guttut und, ja, Kraft gibt. Vielleicht stimmt am Ende, was Bernd Schneider, der Schwarzwald-Guide, sagt: „Ein Kraftort ist das, was jeder daraus macht.“

Mehr zu Kraftorten

Mehr zu den Touren mit Schwarzwald-Guide Bernd Schneider gibt es unter www.erlebnisse-und-mehr.de. Corinna Lochmanns Büro für Spirituellen Tourismus ist im Internet unter mensch-und-raum.eu zu finden. Wer den Bruchsaler Hallenwald besuchen möchte, beginnt die Suche am besten beim Grillplatz Heildelsheim – und hält Augen und Herz offen.



Ein unbekannter Kraftort der Natur ist bei Bruchsal versteckt. Foto: Martha Steinfeld